

Fürchtet euch nicht, die Welt geht unter

Aufführung der Origen-Oper «Apocalypse» auf der Julierpasshöhe



Schlichte, aber beklemmende Weltuntergangsstimmung bietet die mittlerweile ausgebuchte Origen-Oper «Apocalypse» schon zum Richtfest des Theaterturms auf der Julierpasshöhe. Während es im Turm um Tod und Verderben geht, spielt draussen das Wetter seine eigene spannende Rolle.

Foto: Jon Duschetta



Noch ist der Theaterturm nicht vollends fertiggestellt und schon wird in ihm die Welt zu Grabe getragen. Gion Antoni Derungs Oper «Apocalypse» spielt den Untergang Babylons nach und lotet dabei erstmals und sehr behutsam die Möglichkeiten der temporären Theaterstätte aus.

JON DUSCHLETTA

Die Oper vom Untergang der Welt muss mit sich selbst zurechtkommen und mit dem Raum. Da sind 14 gänzlich schwarz gekleidete Sängerinnen und Sänger des Origen-Ensembles, da ist der erzählende Seher und auch Ensemble-Dirigent Clau Scherrer. Sie alle sitzen regungslos im Kreis, auf schlichten, schwarz gestrichenen Holzstühlen, und ihre schwarzen Schuhe ruhen auf der matt schimmernden Oberfläche der kreisförmigen Bühne, welche ihrerseits in gut zehn Metern Höhe fast mittig im Theaterturm schwebt. Sie erheben sich nur, um zu singen und singen – in absoluter Perfektion übrigens – die apokalyptischen Reiter herbei, welche Hunger, Krieg und Tod auf die Erde bringen.

Die düstere Oper «Apocalypse» basiert auf Texten der Offenbarung Johannes. Geschrieben hat sie der Bündner Musiker, Musikpädagoge und Komponist Gion Antoni Derungs-Dicht (1935 – 2012) vor zwölf Jahren für das Origen-Festival und für die kleineren Originalbesetzung des Origen-Ensembles. Für die Inszenierung sorgte

Origen-Intendant Giovanni Netzer gleich selbst.

Die Oper erzählt mit skurrilen Figuren und in überschwänglichen Szenen vom Untergang der Welt und auch vom Niedergang Babylons. Wortgewaltig singt das Ensemble die ehemalige Hauptstadt Babyloniens und damit eine der wichtigsten Städte des Altertums am Euphrat im heutigen Irak in Schutt und Asche. Ohne berstendes, lichterloh brennendes Holz allerdings, ohne schwarzen, beissenden Rauch, ohne warmes, klebriges Blut und auch ohne die markdurchdringenden Schmerzensschreie Sterbender. Sie sitzen regungslos und schweigen, und sie stehen auf und singen. In einer beängstigenden, stoischen Ruhe, gerade so, wie die Mitglieder einer geheimen Kommandozentrale in einem Zukunftsfilm, kurz bevor diese die Welt per Knopfdruck aus den Angeln heben.

Leise Hoffnung trotz Untergang

Und doch keimt in der ganzen Apokalypse Hoffnung auf, und wenn es nur die Hoffnung auf einen neuen Himmelsgarten ist. Gion Antoni Derungs schrieb die Haupttexte der Oper in deutscher und romanischer Sprache. Erst später hatten er und Giovanni Netzer die Idee, der apokalyptischen Weltuntergangsszenarie etwas Zuversicht einzuverleiben. So beginnt und endet die Oper, und wird von lateinisch gesungenen Texten unterbrochen, welche jeweils die drei gleichen Sänger, einem Schwur gleich, vortragen. «Fürchtet euch nicht», sagen sie im An-

gesicht der untergehenden Welt, «hofft vielmehr auf Erbarmen».

«Werkstatt im Versuchsmodus»

Während die Zuschauer auf schmalen Brüstungen und in engen Fensterischen auf vier Stockwerke verteilt dem Ensemble aus ganz vielen Blickwinkeln zusehen, zieht hinter ihren Rücken das Wetter vorbei. Weit weg ist Babylon, weit weg Krieg und Not, dafür ist der Himmel, hier auf der zugigen Julierpasshöhe, umso näher. Giovanni Netzer und dem vielköpfigen Origen-Ensemble ist der Start in eine gänzlich neue Theaterwelt geglückt. Wie sagte Netzer doch einleitend: «Wir verlassen hier die Sicherheit eines gewohnten Theaterraums und begeben uns in einen Raum, der uns alle stark fordert, aber uns ebenso viel Neues ermöglichen wird – eine Werkstatt im Versuchsmodus sozusagen.» Und tatsächlich. Der rostrote Theaterturm auf der Weg- und Wasserscheide zwischen Engadin und Surses, zwischen Rhein und Donau fordert. Und dies nicht zuletzt mit seinen ungewohnten Ein-, Aus- und Durchblicken oder, nochmals mit den Worten Netzers: «Dieser Raum verbindet das innen mit dem aussen und gibt uns vier Jahre Zeit, uns der Herausforderung des Dialogs zwischen Kultur und Natur zu stellen.»

«Fürchtet euch nicht...», scheint Gion Antoni Derungs leise durch den Wind zu singen, «fürchtet euch nicht!»

Die übrigen Aufführungen der Oper «Apocalypse» sind ausgebucht. Infos zum weiteren Origenprogramm und zum Juliertheater unter: www.origen.ch